Zeitschrift: Theologische Zeitschrift

Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel

Band: 57 (2001)

Heft: 2

Artikel: Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaft und Spätisraelitische Religionsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich

Autor: Steck, Odil Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-877967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaft und Spätisraelitische Religionsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich

Forschungsgebiete des Lehrstuhls

Religionsgeschichte des antiken Israel von der Perser- bis zur Römerzeit, insbesondere literarische Rezeptions- und Redaktionsvorgänge in der Literatur Israels der nachexilischen und zwischentestamentlichen Zeit.

Bericht über eigene Forschungsarbeiten

Die Forschungen, die ich in den mehr als zwanzig Jahren auf dem Zürcher Lehrstuhl durchgeführt habe, hängen mit theologischen Prägungen und wissenschaftlichen Optionen schon aus der Zeit meines Studiums zusammen, die ihrerseits bereits die Untersuchungsgegenstände meiner Dissertation und Habilitation an der Heidelberger Fakultät bestimmten.

Meine theologische Ausbildung in den Jahren 1954 bis 1961 habe ich vorwiegend an der Universität Heidelberg, später für ein Jahr auch an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal erhalten, an der damals W. Pannenberg und K. Koch als Professoren wirkten. Meine Heidelberger Lehrer waren in der Philosophie H.-G. Gadamer und K. Löwith, in der Systematischen Theologie E. Schlink, P. Brunner und besonders W. Pannenberg, in den exegetischen Fächern im Neuen Testament vor allem G. Bornkamm, mein späterer Doktorvater, und im Alten Testament G. von Rad sowie in Wuppertal K. Koch.

Vor allem in der neutestamentlichen Forschung war meine Studienzeit die Zeit der Hochblüte der «existentialen Interpretation», die ich dank des Zutritts schon als Student zum «Kreis der Alten Marburger» aus erster Hand erleben konnte. Heidegger, Gadamer, Bultmann, Gogarten, Käsemann, Fuchs und andere der führenden Theologen dieser Zeit, die im Rahmen einer zahlreichen Schüler- und Anhängerschaft zu diesem sich auf Tagungen versammelnden Kreis gehörten, haben mich tief beeindruckt, aber in ihrer Sicht der Dinge nicht wirklich geprägt: Die Fokussierung auf die wesentliche Einzelsituation des Menschen mit Zuspitzung auf Ich und Augenblick ist mir schon damals als zu eng erschienen. Geschichte als weiträumiger, langzeitiger Bereich von Erfahrung des Wirklichen schien mir da aus dem Blick zu geraten. Und ebenso der vielfältige Bereich auch der nichtsprachlichen Bildungsgüter, wenn Sprache statt als Annäherung vielmehr einseitig im Sinne einer Ideologie hermeneutischer Sprachphilosophie gesehen wird, die sich auch bleibend Aussersprachliches versprachlichend unterwirft. Mich haben von Anfang an

vielmehr geschichtliche Verlaufsvorgänge theologischer Tradition und Rezeption interessiert; sie wurden mein wesentliches Arbeitsgebiet.

Mit diesen Spannungen in der damaligen evangelischen Theologie und speziell im Fach Neues Testament und meinen anders gearteten Fragestellungen hängt in selbstgewählter Themenstellung und in der von der alttestamentlichen Forschung sowie in der von den Christologiebüchern von H.-E. Tödt und F. Hahn beeinflussten traditionsgeschichtlichen Methodik die Eigenart meiner Dissertation zusammen.

Ich wollte im Fach Neues Testament promovieren – das vom Doktorvater vorgesehene Thema war θλίψις bei Paulus –, aber mich doch den Auseinandersetzungen damaliger Exegeten-Schulen zumal in der Paulus-Forschung entwinden. So habe ich von diesem Thema schnell wieder Abschied genommen und mir im Umkreis der Leidensaussagen bei Paulus ein besonderes Thema gesucht, bei dem sich Langzeittradition und Rezeption in gewichtigen Leidenskonzeptionen neutestamentlicher Zeugen untersuchen liessen.

Entsprechend hatte es die 1961 bis 1964 erarbeitete und 1965 abgeschlossene neutestamentliche Dissertation mit einer konturierten theologischen Konzeption zu tun, der Konzeption des «deuteronomistischen Geschichtsbildes», die in ihrer Entstehung, in ihrer Lebendigkeit in alttestamentlicher, zwischentestamentlicher, urchristlicher Überlieferung bis hinein in den Koran in der Arbeit aufgespürt und über Jahrhunderte verfolgt werden konnte[1]. In engem Zusammenhang damit stand von Anfang an mein Interesse an unterschiedlichen theologischen Langzeitströmungen im Alten Israel; ihnen widmete sich – zunächst als neuartige Fragestellung mit nur skizzierten Ergebnissen – später dann sogleich meine Heidelberger Antrittsvorlesung als Privatdozent im Fach Altes Testament von 1967[2].

[1] Der Titel der Dissertation lautete: Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten. Untersuchungen zu Überlieferungsgeschichte einer deuteronomistischen Vorstellung im Alten Testament, Spätjudentum und Urchristentum; Referent war Prof. D. Günther Bornkamm, Korreferent Prof. D. Gerhard von Rad. Die Arbeit ist etwas gekürzt, aber sonst im wesentlichen unverändert mit demselben Haupttitel, aber mit geändertem Untertitel: Untersuchungen zu Überlieferung des deuteronomistischen Geschichtsbildes im Alten Testament, Spätjudentum und Urchristentum, in der Reihe WMANT, Bd. 23, 1967 erschienen.

[2] Das Problem theologischer Strömungen in nachexilischer Zeit, erschienen EvTh 28, 1968, 445–458. In denselben Untersuchungszusammenhang gehören später der ursprünglich englisch erschienene Aufsatz: Theological Streams of Tradition, in: D.A. Knight (ed.), Tradition and Theology in the Old Testament, Philadelphia 1977, 183–214, und die ajourierte deutsche Fassung dieses Beitrages unter dem Titel: Strömungen theologischer Tradition im alten Israel, erschienen in dem Sammelband: H. Gese, R. Smend, O.H. Steck, W. Zimmerli, Zu Tradition und Theologie im Alten Testament (BThSt 2), 1978, 27–56, wieder abgedruckt in: O.H. Steck, Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien (ThB 70), 1982, 291–317.

Als ich vor der Frage der Wahl des Habilitationsfaches stand, habe ich trotz des Promotionsfaches statt in das Neue Testament oder in die Praktische Theologie, wo ich jahrelang Assistent war, unter dem Eindruck Gerhard von Rads und der von ihm erschlossenen Geschichtsdimension und Lebensbreite des Alten Testaments in das Fach Altes Testament gewechselt.

Perseveranz und Veränderung von theologischer Tradition unter dem Einfluss sich wandelnder Erfahrungen und Einsichten im Verlauf von Zeit hat folgerichtig auch meine Habilitationsschrift im Fach Altes Testament von 1967 bestimmt[3]. In ihr ging es nicht wie in der Dissertation um eine in einer Vielzahl von Texten langzeitig belegte theologische Konzeption. In der Habilitationsschrift ging es nun um die Überlieferung von Textgut, genauer gesagt der Erzählungen von Elia und diesen nahestehender Texte in den Königsbüchern, die in ihrem durch Wandel zeitgeschichtlicher Erfahrungen und Herausforderungen bezüglich der Dynastien Omri und Jehu evozierten Wachstum im Laufe einer mündlichen und schriftlichen Überlieferungsgeschichte bis hin zu ihrem literarischen Ort im vorliegenden Alten Testament verfolgt wurden. In der Begriffssprache unserer Methodenlehre[4] hatte es diese Dissertation also mit «Traditionsgeschichte», die Habilitationsschrift mit «Überlieferungsgeschichte, Literarkritik und Redaktionsgeschichte» zu tun.

In den Jahren 1968 bis 1976 war ich als Nachfolger von Hans-Joachim Kraus auf dem Lehrstuhl an der Evang.-Theol. Fakultät der Universität Hamburg. In dieser hochschulpolitisch hochbewegten und in meiner Lage insbesondere durch die Ausarbeitung der curricularen Lehrveranstaltungen ge-

Was N. Lohfink in seinem Beitrag: Gab es eine deuteronomistische Bewegung?, in: W. Groß (Hg.), Jeremia und die «deuteronomistische Bewegung» (BBB 98), 1995, 313–382, wieder abgedruckt in: N. Lohfink, Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur III, Stuttgarter Biblische Aufsatzbände. Altes Testament, 65–142, als meine Sicht der Dinge wiedergibt, entspricht, wie er mir brieflich auf meine Vorhaltung hin nachträglich selbst einräumt, nicht dem, was ich in WMANT 23, in EvTh 1968 und in dem Aufsatz zu den Strömungen theologischer Tradition geschrieben habe. Zur sachlichen Auseinandersetzung mit Lohfinks Sicht einer «Bewegung» deuteronomistischer Prägung s. jüngst meine Ausführungen zu dem von Haus aus deuteronomistisch-konzeptionell geprägten Bild vom Geschichtsweg Israels in: Steck, Die getöteten «Zeugen» und die verfolgten «Tora-Sucher» in Jub 1,12, ZAW 108 (1996) 70–86, dort 82 Anm. 37. Für die dtn.-dtr. Strömung ist in unserem aus traditionsgeschichtlichen Langzeitbefunden gewonnenen Sinne im Verlauf der Überlieferung je länger je mehr nicht allein die Nähe zum dtn.-dtr. Vokabular, sondern die sachliche Verbindung mit einer besonders konturierten theologischen Konzeption eines Geschichtsbildes dtr. Herkunft von Jahwes Weg mit Israel bezeichnend, wie es zunächst in eindeutig auch sprachlich dtr. geprägten Texten (I Kön 8; Dt 28.30) begegnet.

[3] Ihr Titel lautet: Überlieferung und Zeitgeschichte in den Elia-Erzählungen; die Arbeit ist als Bd. 26 der Reihe WMANT 1968 erschienen.

[4] S. dazu die Hinweise unten Anm. 6.

prägten Zeit haben mich in der Forschung vor allem drei Fragestellungen bewegt.

Einerseits weiterhin Fragen theologischer Konzeptionen im Alten Testament – im Anschluss an Forschungen zumal von H.-J. Kraus, W.H. Schmidt, H.H. Schmid, F. Stolz, J. Jeremias damals vor allem die Frage der Rekonstruktion einer vorexilisch-jerusalemisch-israelitischen Kulttradition in Jerusalem und deren Rezeption bei Jesaja und Deuterojesaja[5].

Andererseits im Zusammenhang des von mir bzw. meinem Assistenten Hermann Barth gehaltenen Proseminars die Klärung und Ausarbeitung der wesentlichen Schritte exegetisch-historischer Methodik und deren Interdependenz. So ist ein Leitfaden der Methodik entstanden, den Barth und ich gemeinsam erarbeitet haben; solch ein Leitfaden, der die Ziele Methodenreflexion und Schulbuch zu vereinen sucht, hat offenbar schon damals einem Bedürfnis entsprochen und bereits 1971 zwei Auflagen erfahren. Seit der erweiterten 12. Auflage von 1989 wird diese Darstellung der exegetisch-historischen Methoden in einem Lehrbuch in Absprache mit H. Barth von mir allein verantwortet[6].

Zum dritten schliesslich im Zuge der Ausarbeitung der exegetischen Hauptvorlesungen in grossem Umfang Fragen, die sich der Näherbestimmung älterer literarischer (!) Grössen im Alten Testament widmen. Diese Fragestellung stand damals vor allem in der Front, sachgemässe Kriterien für literarische Einheitlichkeit oder Uneinheitlichkeit und Kriterien für Texte und für die ursprüngliche, literarische Zusammengehörigkeit von Texten zu entwickeln, die nicht nach der Elle rationaler Erwartungen neuzeitlicher Exegeten gemessen sind, sondern sich als historisch eruierbares Phänomen aus der Interdependenz historischer Methodik ergeben. In diesem Zusammen-

[5] Die Ergebnisse sind eingegangen einerseits in den Aufsatz: Deuterojesaja als theologischer Denker, KuD 15 (1969) 280–293; wieder abgedruckt in: Wahrnehmungen Gottes, 204–220, und vor allem natürlich in die Untersuchung: Friedensvorstellungen im alten Jerusalem. Psalmen. Jesaja. Deuterojesaja (ThSt 111), 1972.

[6] Letzte durchgesehene und erweiterte Auflage ist die 14. von 1999; inzwischen sind auch zwei Auflagen der englischen Übersetzung erschienen: Old Testament Exegesis, A Guide to Methodology, translated by James D. Nogalski, Society of Biblical Literature (Recources for Biblical Study 33), Georgia 1995, 2nd Ed. 1998. Obwohl realistisch mit der Begegnung von biblischem Text und heutiger Leserschaft eingesetzt wird, wird in diesem Methodenbuch für die historisch-exegetische Untersuchung, die allein dem urspünglichen Textsinn zugewandt ist, als die grundlegende optiert. Modeerscheinungen wie «reader response criticism», die scheinbar Text und Leser näher zusammenbringen, sind in diesem Arbeitsbuch abgewiesen: Die biblischen Texte in ihrer Eigenart fordern, dass sich nicht ein moderner Leser gegenüber der Bibel wichtig macht, sondern dass er auf Gott als Autor in diesem Buch hört. – In den Rahmen unserer didaktischen Bemühungen gehören auch die 1983 erstmals veröffentlichten Arbeitsblätter Altes Testament. Für Einführungskurse, [2]1993.

hang sehe ich meine Arbeit aus dieser Zeit zur jahwistischen Urgeschichte[7] und ganz ebenso zu Jes*6–8 als einem überlegten und stimmigen literarischen Zusammenhang in einer «Denkschrift aus dem syrisch-ephramitischen Krieg»[8].

Diese Jesaja-Arbeiten haben mich erstmals dazu gebracht, drei grundlegende Beobachtungen zu exponieren, die sich später für eine Arbeit an den Prophetenbüchern in der Zürcher Zeit als bestimmend erwiesen:

(1) Die Auftritte und mündlichen Worte des Propheten sind in der Überlieferung durch Verschriftung gebrochen; die Verschriftung berücksichtigt auch schon die Erfahrung mit dem mündlichen Wirken; darum ist der Bericht Jes 7 – Jesaja und Ahas an der Walkerfeldstrasse – so, wie er ist.
(2) Es gibt Texte, die keine oder keine noch aus dem Text isolierbare mündliche Vorstufe haben, sondern sind erst für einen literarischen Zusammenhang so formuliert, dass sie verschriftete Prophetenüberlieferung im literarischen Kontext von vornherein strukturieren und akzentuieren sollen: Solch ein Text ist Jes 6,1-11 in seiner konstitutiven Stellung vor Jes *7-8.
(3) Es spielt, wie damals gesprächsweise auch H.-J. Hermisson betont hatte, in der konkreten Gestaltung der schriftlich überlieferten Texte auch der literarische Kontext und Leseablauf Jes 6–8, in den sie gehören, eine wesentliche Rolle, wie wir an der überlegten Staffelung der Redegänge und Rahmentexte im Ablauf von Jes 6–8 vorgeführt haben.

Es waren also Grundbeobachtungen, die darauf wiesen, die überlieferte Gestalt der Prophetentexte mit ihrer Stellung und ihrem literarischen Ablauf und Zusammenhang innerhalb eines literarischen Ganzen in Verbindung zu bringen, ihre Brechung durch Verschriftung zu berücksichtigen und auf Textgut zu achten, das erst für die literarische Präsentation entstanden ist.

In der Hamburger Zeit selbst stand neben Jahwist und Jes 6–8 mit ähnlicher Zielsetzung der Überprüfung literarkritischer Positionen – eher modernistische Erwartungen neuzeitlicher Literarkritik an einen einheitlichen Text sind, auch wenn sie jüngst von Chr. Levin und W. Dietrich wieder favorisiert werden, im Zuge der Interdependenz der Methoden durch traditions- und redaktionsgeschichtliche Gegenprüfungen als solche aufzudecken – zunächst die Untersuchung von Gen 1,1–2,4a im Vordergrund[9].

[7] Die Paradieserzählung. Eine Auslegung von Genesis 2,4b–3,24 (BSt 60), 1970; ders., Genesis 12,1–3 und die Urgeschichte des Jahwisten, in: FS G. von Rad zum 70. Geburtstag, 1971, 525–554. Beide Arbeiten sind wieder in Wahrnehmungen Gottes, 9–116.117–148 abgedruckt.

[8] Die drei Arbeiten zu Jes 6–8 wurden 1972–1973 veröffentlicht und sind ebenfalls wieder abgedruckt in: Wahrnehmungen Gottes, 149–203.

[9] Das Ergebnis ist erschienen in dem Buch: Der Schöpfungsbericht der Priesterschrift. Studien zur literarkritischen und überlieferungsgeschichtlichen Problematik in Genesis 1,1–2,4a (FRLANT 115), 1975. Die Arbeit ist in einer 2. Auflage 1981 wieder erschienen

Ein besonderes Forschungsanliegen der Hamburger Zeit, aber auch der Zeit auf dem Lehrstuhl an der Evang.-Theol. Fakultät Mainz, auf den ich für die Zeit 1976–1978 als Nachfolger von F. Maaß gewechselt war, war mir, den damals politisch erwünschten, im Grunde aber geschichtliche Differenz überspringenden, voreiligen Aktualisierungen historisch-biblischer Befunde deutlich entgegenzusetzen, was vor und für interdisziplinäre Zusammenarbeit historische Exegese von Texten aus viel früherer, anderer Zeit als solche in diesem Bereich leisten kann: alte Texte und deren Eigenleistung zur eigenen Zeit so alt sein zu lassen, wie sie nun einmal sind, sie aber *in Ansehung der Herausforderungen unserer späteren Zeit* zu sehen, in Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu charakterisieren und so statt simplen Aktualisierungen den Weg zu öffnen für kreative Aktualisierungen, die im Sinne der alten Texte und im Sinne der besonderen Herausforderungen von später zugleich sind. Ich habe mich wegen meiner exegetischen Studien zu Gen 2–3 und Gen 1 dafür insbesondere der Frage von Schöpfung, Umwelt, Natur zugewandt und nach einigen Aufsätzen[10] meinen auch den neutestamentlichen Befund mitumfassenden Versuch und Vorschlag in diese Richtung 1978 in dem Buch «Welt und Umwelt» niedergelegt[11].

Zu Anfang meiner Zeit auf dem Zürcher Lehrstuhl, auf den ich zum Winter-Semester 1978 als Nachfolger von V. Maag gewechselt bin, habe ich mir, angeregt durch die Einladung zu einem Vortrag vor der Theatergemeinde Köln, für die Forschung zwei höchst anregende Jahre eigener Art geleistet, die sich auf fremdes Terrain begaben und der Untersuchung des von A. Schönberg selbst verfassten Textbuches zu seiner Oper «Moses und Aron» gewidmet waren[12]. Daneben wurden Untersuchungen zum Danielbuch[13] und zu einer Reihe von Psalmen[14] erarbeitet bzw. veröffentlicht.

und dort vermehrt um einen Anhang und vor allen Dingen um einen Aufsatz, der in der Zwischenzeit im Journal for the Study of Judaism veröffentlicht worden war: Die Aufnahme von Genesis 1 in Jubiläen 2 und 4. Esra 6, JSJ 8 (1977) 154–182. Mit der Priesterschrift habe ich mich weiter beschäftigt in dem Beitrag: Aufbauprobleme in der Priesterschrift, in: FS K. Koch zu seinem 65. Geburtstag, 1991, 287–308, und in dem Beitrag für das Festheft für E. Jenni zum 70. Geburtstag: Der Mensch und die Todesstrafe. Exegetisches zur Übersetzung der Präposition Bet in Gen 9,6a, ThZ 53 (1997) 118–130.

[10] Zwanzig Thesen als alttestamentlicher Beitrag zum Thema: Die jüdisch-christliche Lehre von der Schöpfung in Beziehung zu Wissenschaft und Technik, KuD 23 (1977) 277–299; Alttestamentliche Impulse für eine Theologie der Natur, ThZ 34 (1978) 202–211.

[11] Kohlhammer Taschenbücher 1006, Biblische Konfrontationen. Das Buch ist auch in einer amerikanischen Ausgabe erschienen unter dem Titel: World and Environment, Biblical Encounter Series, Abingdon, Nashville, 1980.

[12] Das Ergebnis dessen sind mehrere Arbeiten zu diesem Thema, am ausführlichsten ist: Moses und Aron. Die Oper Arnold Schönbergs und ihr biblischer Stoff, KT 56, 1981.

[13] Weltgeschehen und Gottesvolk im Buche Daniel, in: FS Günther Bornkamm zum 75. Geburtstag, 1980, 53–78; wieder abgedruckt in: Wahrnehmungen Gottes, 262–290.

[14] S. die Arbeiten zu Pss 8.19.104 in: Wahrnehmungen Gottes, 221–261.

Dann konnte endlich der Faden der Prophetenforschung wieder aufgenommen werden. Zunächst wurden dafür während meines Dekanats in der Zürcher Fakultät (1982–1984) in immer neuen Anläufen, angeregt durch die über die klassische Dreiteilung Duhms hinausführende Jesaja-Untersuchung von J. Vermeylen[15] und unter Rückgriff auf allzu lange nicht mehr bedachte Ausführungen zum Gesamtbuch Jesaja in den Kommentaren von A. Dillmann[16] und F. Delitzsch[17] Beobachtungen zum Jesaja- und zum Zwölfprophetenbuch im Ganzen unternommen, wie sie sich noch vor jeder Literarkritik aus einer später von mir sogenannten «historischen Synchronlesung»[18] ganzer Prophetenbücher in der gegebenen Schlussgestalt ergeben. Was sich da zeigte, war Vorbereitung für die späteren Ausarbeitungen, wurde dort wieder aufgenommen, geprüft und ausgeführt. Nach und nach konnten diese Forschungen an paradigmatischen oder an für erste Gesamtfolgerungen neuralgischen Textstellen der beiden Buchkomplexe weiterverfolgt und zu Teilveröffentlichungen gebracht werden.

In der Zürcher Zeit seit 1984 liessen sich, eingefahrene Grenzen zwischen Proto-, Deutero-, und Tritojesaja infolge synchron-historischer Beobachtungen niederlegend, wie uns schien, wesentliche erste Einsichten gewinnen zu Texten, die nicht mehr auf Einzellogien zurückgehen, sondern angesichts ihrer konstitutiven Kontextabhängigkeit und -vernetzung immer erst für ein literarisches Ganzes geschaffen sind und damit die Frage sachlicher Gestaltung von Aussageablauf und Akzentuierungen von Prophetenbüchern als sachlichen Ganzheiten aufwerfen. Wir denken an Einsichten, die zu dem unseres Erachtens von vornherein buchfunktionalen Brückentext 35, zu Jes 56–66 als redaktionellem Fortschreibungstextgut, das immer schon von seinem engeren oder weiteren literarischen Zusammenhang lebt, und zu entsprechenden Texten in Sach-Mal in der Studie «Bereitete Heimkehr» gewonnen und in Folgeuntersuchungen weiter ausgeführt wurden[19].

Solche Einsichten haben sogleich auch Fragen nach Vorkommen und Eigenart weiterer buchfunktionaler Textstücke in Jes und XII ausgelöst und dies weiterführend sodann Fragen nach einer sinntragenden Gestaltung von Prophetenbüchern in ihrer Ganzheit als Bücher in der Fassung des gegebenen Textes, wie er vorliegt, sowie in literarischen Vorstufen. Damit hat sich ein bislang kaum begangenes Feld der Nachfrage nach weiträumiger theologischer Sinnpräsentation in der Gestaltung von literarischen Werken der wer-

[15] J. Vermeylen, Du prophète Isaïe à l'Apocalyptique (EtB), Bd. I, Paris 1977; Bd. II Paris 1978.

[16] A. Dillmann, Der Prophet Jesaja, KeH V, 1890.

[17] F. Delitzsch, Jesaja, [3]1879.

[18] S. dazu dann: O.H. Steck, Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis, 1996, 22–66.

[19] Bereitete Heimkehr. Jesaja 35 als redaktionelle Brücke zwischen dem Ersten und dem Zweiten Jesaja (SBS 121), 1985.

denden, wachsenden Prophetenüberlieferung als Ganzheiten mit eigener Sachaussage eröffnet, das historische, aber nicht minder theologisch-dimensionale Konsequenzen nach sich zieht! Es hat also ein Phänomen von Redaktion zu weiterer Klärung gedrängt, das auch mit von vornherein buchbezogenen und in ein Buch formulierten Texten rechnet, die der Neulesung von Teilen oder sogar dem Ganzen einer Schrift(enfolge) dienen sollen – wie im Falle von Jes 35 mit Texten also, die mit der buchgespeisten und kontextangewiesenen Formulierung, aber etwa auch in der Gliederungsposition und in der Errichtung von Grossinklusionen der so fortgeschriebenen Textkomposition form- und sachstrukturierte Leseabläufe einprägen.

Im Zusammenhang damit wurde zumal unter dem Einfluss von Einsichten in der Masterarbeit und der Dissertation von J. Nogalski[20] die Untersuchung auch über das Einzelbuch hinaus auf prophetische Bücherreihen wie Jes–Ez, Hos–Mal und Jes–Mal bzw. Vorstufen dieser Grosseinheiten ausgedehnt[21], und schliesslich hat sich in diesem Zusammenhang unsere Untersuchung sogar noch der Gestaltung von Prophetenbücher-Handschriften vom Toten Meer zugewandt.

Die wesentliche Frage dabei war die damals ungewohnte, elementare, aber für das neue Arbeitsfeld grundlegende nach den Kriterien, die auf eine Sinngestaltung von Büchern oder Vorstufen von Büchern im Ganzen hindeuten. Eine wesentliche Folgefrage war dann natürlich auch, ob in Erscheinungen in den Büchern wie der Präsentation des prophetischen Wirkens und der prophetischen Person und nicht zuletzt in der Präsentation des so kundgegebenen Handelns Jahwes über lange Zeit nicht ein sinnhaftes Geschehen vorgeführt werden soll, das nur in der Ganzheit der Bücher, bzw. der Buchvorstufen erfasst werden kann und erfasst werden soll.

Das Arbeitsfeld kann nur schrittweise angegangen werden. Wir haben zunächst vor allem die methodische Frage nach Texten, die nicht ehedem Einzeltexte, sondern von vornherein Buchtexte waren, die Frage, wann Textbeziehungen, Textvoraussetzungen, Textbezugnahmen wirklich literarische Verweise im Textzusammenhang desselben Buches, derselben Bücherreihe sind und nicht Gemeinsamkeiten in Logien desselben Propheten[22], die Frage

[20] J.D. Nogalski, Literary Precursors to the Book of the Twelve (BZAW 217), 1993; Redactional Processes in the Book of the Twelve (BZAW 218), 1993.

[21] S. dazu neben Hinweisen in den unten genannten Sammelbänden zu Tritojesaja BZAW 203 und zu Deuterojesaja FAT 4 nähere Ausführungen besonders in der ebenfalls unten genannten Studie: Der Abschluss der Prophetie im Alten Testament und den Anm. 26 genannten Beitrag in der Beyerlin-Festschrift mit Rückschlüssen auf Bücherreihen aus der Abfolge des chr. Geschichtswerks.

[22] Dabei bilden die längst bekannten, sogenannten «Zitate» natürlich die Grundlage für die Erkenntnis von Textbeziehungen. Auf dieser Erkenntnisbasis kommen dann aber weitere konvergierende Erscheinungen als Argumente hinzu: bezeichnende Einzelwörter, auffallende Wortensemble-Übereinstimmungen, im Rahmen solcher Wahrnehmungen

nach den Lesehinweisen zur sachlichen Aufnahme des folgerichtigen Textablaufs als Leseablauf beim Rezipieren eines Prophetenbuches als Buch auf Grund von Textbeobachtungen in den Veröffentlichungen angefangen von SBS 121 über Ausarbeitungen für den programmatischen Tritojesajavortrag auf dem Löwener Jesajakongress von 1987 bis hin zu dem Buch über die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis von 1996 immer wieder methodisch reflektiert; darauf kann hier nur verwiesen werden.

Die dazu gehörigen Arbeiten und Untersuchungen konnten neben der laufenden Lehrverpflichtung in der Fakultät nur nach und nach veröffentlicht werden; sie sind im Anschluss an die Studie von SBS 121 schliesslich eingegangen in eine Reihe von Buchveröffentlichungen: Studien zu Tritojesaja (BZAW 203), 1991; Der Abschluss der Prophetie im Alten Testament. Ein Versuch zur Frage der Vorgeschichte des Kanons (BThSt 17), 1991; Gottesknecht und Zion. Gesammelte Aufsätze zu Deuterojesaja (FAT 4), 1992; Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis. Wege der Nachfrage und Fährten zur Antwort, 1996[23]; Die erste Jesajarolle von Qumran (1QIs[a]). Schreibweise als Leseanleitung für ein Prophetenbuch (SBS 173/1.2), 1998[24].

von Textbeziehungen dann, wenn eine Textbeziehung auf Grund der genannten Erscheinungen erst einmal gesichert ist, aber auch sachliche, stilistische und positionelle Entsprechungen in den Beziehungskontexten, Übereinstimmungen in der Rezeption desselben Spendeguts, Mehrfachbezüge in einem Text, implizite Verstehensvoraussetzungen, die explizit nur der literarische Bezugskontext bietet, Absichtsaspekte in der Anlage des Leseablaufs in Nah- oder auch Gesamtkontext (Korrektur, Ergänzung) und anderes mehr innerhalb derselben Schrift oder gar schon einer fixen Schriftenfolge als zusätzliches Ausdrucksmittel von Bezugnahme. Das gilt nicht nur für die Untersuchungsobjekte einzelner ausgegrenzter Textstücke, sondern auch für den Makrobereich, wo Texte auf einen grösseren literarischen Zusammenhang einer Schrift womöglich in dieser Art Bezug nehmen, wo sie zumindest in der vorliegenden Gestalt und Anordnung auf dessen bewusst errichteten Ablaufsinn angewiesen und somit absichtsvoll gebildeter Teil dieser Schrift sein könnten. Die von uns herausgestellten «Querbezüge» innerhalb von Prophetenschriften, ihren literarischen Vorstufen und ihren Reihungen, hängen jedoch nicht einfach mit unterstellenden Gedankenassoziationen oder gar mit unreflektierter Konkordanzarbeit zusammen, sondern mit dem produktiven Redaktionskonzept einer Beziehung von buchprophetischen Formulierungsvorgängen auf Ganzheit und Ablauf literarisch voranstehender (oder nachfolgender) Texte und Schriften, deren sachliche Abfolgefluchtlinien in solchen Buchtexten aufgegriffen werden. (Formulierungen z.T. aus: O.H. Steck, Rezension W. Lau in ThLZ 120 [1995] 785f.). S. zur Frage jetzt eingehend: Steck, Prophetenbücher, besonders 104–113.

[23] 2000 ist in den USA eine englischsprachige ajourierte Ausgabe des Buches erschienen: Prophetic Books and their Theological Witness, transl. By J.D. Nogalski, Chalice Press, St. Louis MO.

[24] Dem Befund der Jesajahandschriften vom Toten Meer sind noch weitere Arbeiten gewidmet: Bemerkungen zur Abschnittsgliederung der ersten Jesajarolle von Qumran (1QIs[a]) im Vergleich mit redaktionsgeschichtlichen Beobachtungen im Jesajabuch, in: FS für Harmut Stegemann zum 65. Geburtstag (BZNW 97), 1999, 12–28; ferner: Bemerkungen zur Abschnittsgliederung in den Jesajahandschriften aus der Wüste Juda. Ein Ver-

Den Sammelbänden vom Anfang der 90er Jahre sind noch weitere Detailuntersuchungen zum Jesajabuch nachgefolgt[25]. Ferner solche zur späten Psalmentheologie[26], Methodisches zur Frage Autor oder Redaktor in den Prophetenbüchern am Beispiel Tritojesajas[27] zur Bezugnahme von Prophetenfortschreibung auf die Tora[28], zum Werden des Kanons des Alten Testaments[29]. Im Frühjahr 2001 ist eine Arbeit erschienen, die versucht, Konsequenzen aus dem in Prophetenbüchern präsentierten Gottesbild für Theologie und Kirche heute weiter zu bedenken[30]. Mit Konrad Schmid zusammen haben wir uns schliesslich einem Sachphänomen im Werden der Propheten-

gleich auf der Grundlage von 1QIs[a], in: U. Dahmen u.a. (Hg.), Die Handschriften vom Toten Meer und der Text der Hebräischen Bibel, 2000.

[25] «Ein kleiner Knabe kann sie leiten». Beobachtungen zum Tierfrieden in Jesaja 11,6–8 und 65,25, in: FS Horst Dietrich Preuß zum 65. Geburtstag, 1992, 104–113; Der sich selbst aktualisierende «Jesaja» in Jesaja 56,9–59,21, in: FS Martin Metzger zu seinem 65. Geburtstag (OBO 123), 1993, 215–230; Der Gottesknecht als «Bund» und «Licht». Beobachtungen im Zweiten Jesaja, ZThK 90 (1993) 117–134.

[26] Zu Eigenart und Herkunft von Ps 102, ZAW 102 (1990) 357–372; Zukunft des einzelnen – Zukunft des Gottesvolkes. Beobachtungen zur Annäherung von weisheitlichen und eschatologischen Lebensperspektiven im Israel der hellenistischen Zeit, in: FS Wolfgang Richter zum 65. Geburtstag, 1991, 471–482; vgl. in diesem Zusammenhang auch: Zur Rezeption des Psalters im apokryphen Baruchbuch, in: FS W. Beyerlin (HBSt 1), 1994, 361–380; Israels Gott statt anderer Götter – Israels Gesetz statt fremder Weisheit. Beobachtungen zur Rezeption von Hi 28 ind Bar 3,9–4,4, in: FS Otto Kaiser zum 70. Geburtstag, 1994, 457–471.

[27] Autor und/oder Redaktor in Jesaja 56–66, in: C.A. Broyles and C.A. Evans, (Eds.), Writing and Reading the Scroll of Isaiah. Studies of an Interpretive Traditions, 2 Vls. (VTS 70/1.2), 1997, 219–259.

[28] Der neue Himmel und die neue Erde. Beobachtungen zur Rezeption von Gen 1–3 in Jes 65,16b–25, in: FS W.A.M. Beuken (BEThL 132), 1997, 349–365.

[29] Der Kanon des hebräischen Alten Testaments. Historische Materialien für eine ökumenische Perspektive, in: W. Pannenberg/Th. Schneider (Hg.) Verbindliches Zeugnis I (DiKi 7), 1992, 11-33 (leichte Überarbeitung und Ergänzung des Beitrags aus der Pannenberg-Festschrift von 1988); Zur Rezeption des Psalters im apokryphen Baruchbuch (s. oben Anm. 26) und insbesondere die seit J.J. Kneucker 1871 ausführlichste Untersuchung und Einzelkommentierung, die ich 1993 zum apokryphen Baruchbuch vorgelegt habe: Das apokryphe Baruchbuch. Studien zu Rezeption und Konzentration «kanonischer» Überlieferung (FRLANT 160); vgl. auch meinen Kurzkommentar: Das Buch Baruch übersetzt und erklärt (ATD Apokryphen 5), 1998, 11–68. In diesen Rahmen gehören ferner Arbeiten zur Schriftrezeption im Jubiläenbuch: Die getöteten «Zeugen» und die verfolgten «Torah-Sucher» in Jub 1,12. Ein Beitrag zur Zeugnis-Terminologie des Jubiläenbuches I, ZAW 107 (1995) 445–465, II, ZAW 108 (1996) 70–86.

[30] O.H. Steck, Gott in der Zeit entdecken. Die prophetischen Bücher des Alten Testaments in spätisraelitischer Zeit als Fundament und Vorbild für Theologie und Kirche, Neukirchen-Vluyn 2001. Am Rande sei erwähnt, dass ich im Blick auf eine verantwortliche Verbindung von Wissenschaft und Kirche auch einen Band mit Predigten im Manuskript fertiggestellt habe: O.H. Steck, Der Lebensspur Gottes nachgehen. Predigten.

bücher gewidmet, nämlich den Vorstellungen von der Restauration Israels nach dem Exil[31].

In diesem Rahmen meiner Zürcher Forschungstätigkeit sind nicht zuletzt die gewichtigen Arbeiten zur Forschung an den Prophetenbüchern zu nennen, die im Laufe der Jahre meine Mitarbeiter vorgelegt haben: R.G. Kratz zu Deuterojesaja, zur Beziehung Jeremiabuch-Jes 40–55 und zu methodischen Fragen der Redaktion, E. Bosshard-Nepustil zu Beobachtungen im Zwölfprophetenbuch und zu redaktionellen Beziehungen zwischen dem Jesaja- und dem Zwölfprophetenbuch vor allem in der exilischen und frühnachexilischen Zeit, K. Schmid zum Jeremiabuch und zur Prophetenforschung überhaupt und P. Schwagmeier zu Textüberlieferung und Werden des Ezechielbuches.

Schliesslich meine Pläne. Sie gehen dahin, die Gesamtdarstellung einer synthetischen Literaturgeschichte des Alten Testaments und seiner spätisraelitischen Folgeschriften im Rahmen der Geschichte Israels und der alttestamentlichen Kanonbildung von der Exilszeit bis in die Römerzeit zu versuchen und damit weiter auszuführen, woran ich in einer immer wieder gehaltenen Vorlesung unter dem Titel «Das Werden des Alten Testaments und seines Kanons im Rahmen der Geschichte Israels» schon lange arbeite.*

Odil Hannes Steck, Zürich

[31] K. Schmid und O.H. Steck, Restaurationerwartung in der prophetischen Tradition des Alten Testaments (der Beitrag erscheint 2001 zunächst in englischer Übersetzung in einem von J. Scott herausgegebenen Sammelband zum Thema Restauration).

* Odil Hannes Steck ist vor Erscheinen dieses Aufsatzes, im Frühjahr 2001, verstorben, die geplante Literaturgeschichte konnte nicht mehr fertig gestellt werden.